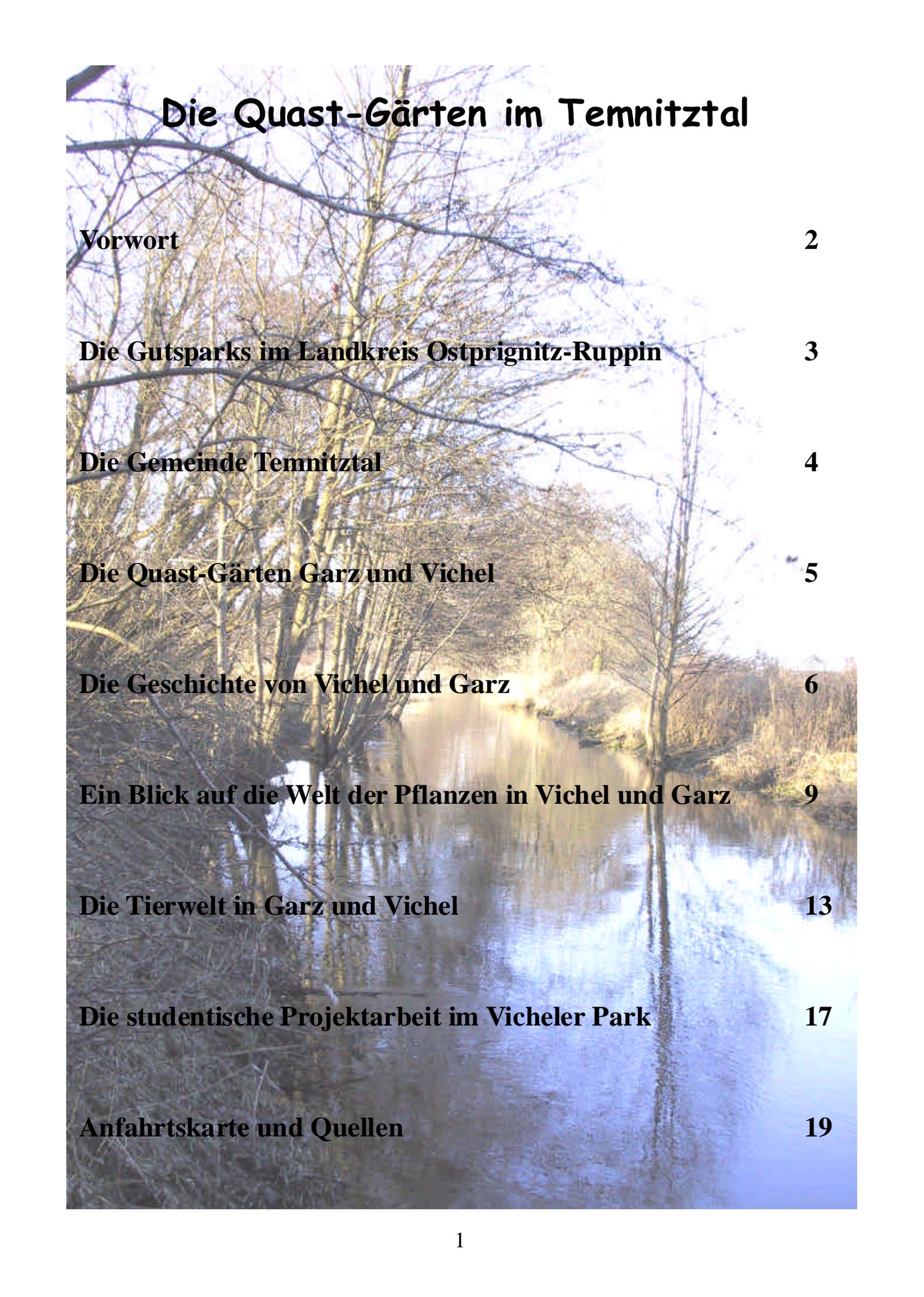


Die Quast-Gärten  
im Temnitztal





# Die Quast-Gärten im Temnitztal

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Vorwort</b>  | <b>2</b>  |
| <b>Die Gutsparks im Landkreis Ostprignitz-Ruppin</b>          | <b>3</b>  |
| <b>Die Gemeinde Temnitztal</b>                                | <b>4</b>  |
| <b>Die Quast-Gärten Garz und Vichel</b>                       | <b>5</b>  |
| <b>Die Geschichte von Vichel und Garz</b>                     | <b>6</b>  |
| <b>Ein Blick auf die Welt der Pflanzen in Vichel und Garz</b> | <b>9</b>  |
| <b>Die Tierwelt in Garz und Vichel</b>                        | <b>13</b> |
| <b>Die studentische Projektarbeit im Vicheler Park</b>        | <b>17</b> |
| <b>Anfahrtskarte und Quellen</b>                              | <b>19</b> |

## Vorwort

*„In Front des...Herrenhauses.. ...fiel heller Sonnenschein auf die mittagsstille Dorfstraße, während nach der Park- und Gartenseite hin ein ...Seitenflügel einen breiten Schatten .....auf ein großes, in seiner Mitte mit einer Sonnenuhr und an seinem Rande mit Canna indica und Rhabarberstauden besetzte Rondell warf.“*



Mit diesem Satz beginnt Fontanes berühmtester Roman „Effi Briest“. Wer heute durch die Dörfer Brandenburgs fährt, braucht ein geschultes Auge, um hinter den oft verfallenden Gutshäusern ein Wäldchen oder einzelne alte Bäume als Relikte eines früheren Guts Parks zu identifizieren. Dieser war, wie es uns Fontane so nahe bringt, aus dem Leben der Junkerfamilien, besonders ihrer Frauen, nicht wegzudenken.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende ist unsere Distanz zu den früheren Rittergutsbesitzern so groß, daß wir uns an den Zeugnissen ihrer Kultur ohne Leidenschaft erfreuen können. Aber ihre ästhetischen Qualitäten muß man erst sorgfältig wieder freilegen. Unter den Quast-Gütern im Ruppiner Land ist nur die Anlage von Garz wieder dem Originalzustand vor dem zweiten Weltkrieg angenähert.

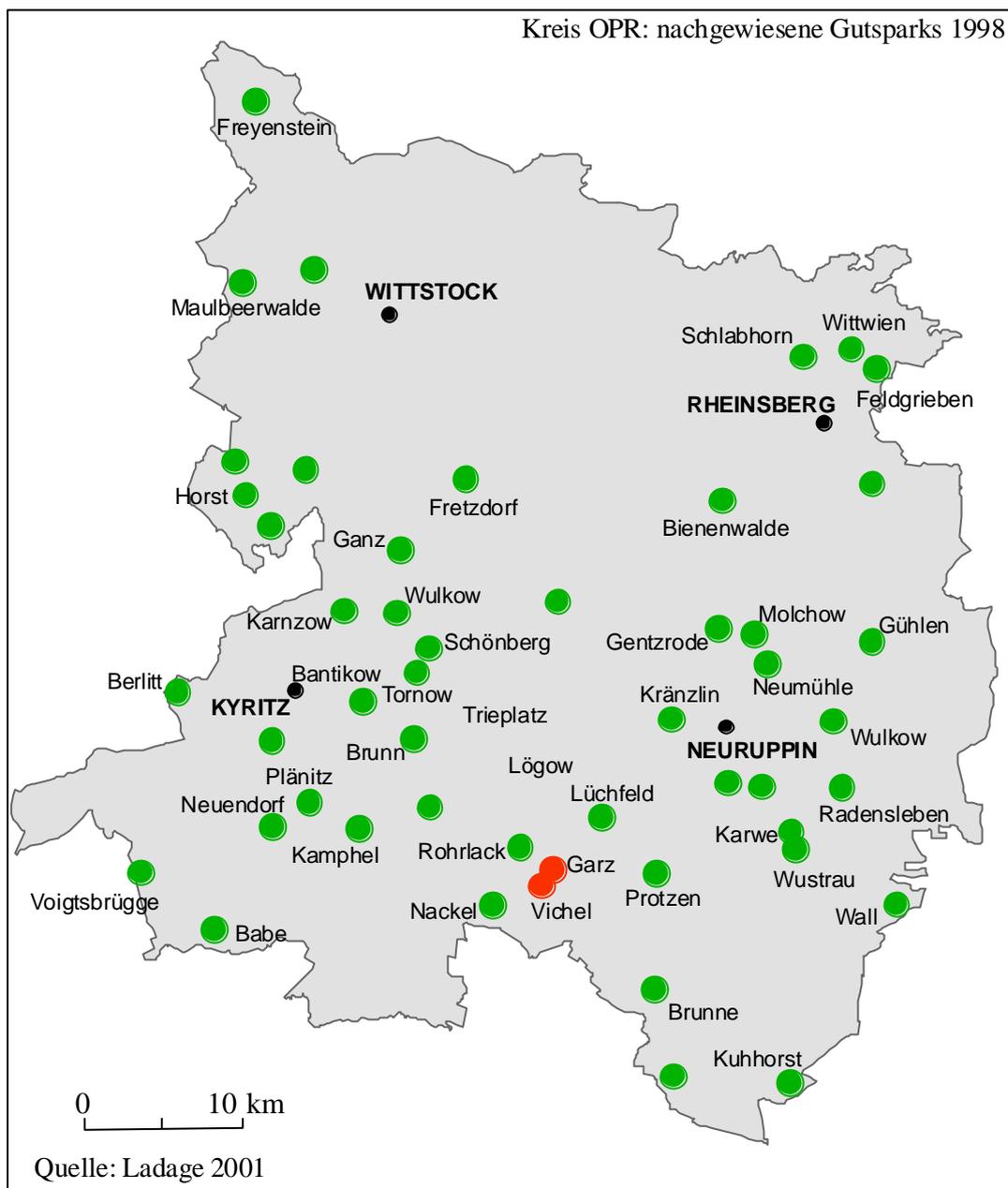
Dank der Initiative von Herrn Weißhaupt ist auch der Park wieder als solcher erkennbar und für die Öffentlichkeit zugänglich. Im benachbarten Vichel verharrte der fast zum Wald gewordene Park weiter im Dornröschenschlaf. Er wird erst seit den späten 90er Jahren allmählich wachgeküsst: Studentische Arbeitsgruppen der TU-Berlin befassten sich mit seiner Geschichte, mit Wasser, Boden, Vegetation und der Vogelwelt.

Im Jahr 2000 konnte der junge Kulturverein Temnitztal den Guts Park dank vieler Spenden von der Treuhand kaufen. Die unentgeltliche Mithilfe vieler Vicheler, besonders aber von Jugendlichen und Student(inn)en aus aller Welt hat es ermöglicht, daß heute die Gestalt des früheren Gartens wieder zu erahnen ist.

Es besteht die Hoffnung, innerhalb der nächsten Jahre die Quast-Gärten von Garz und Vichel als Ensemble historischer Gärten für die Bewohner des Temnitztals und interessierte Besucher wieder erfahrbar zu machen.

*Prof. Dr. Johannes Küchler*

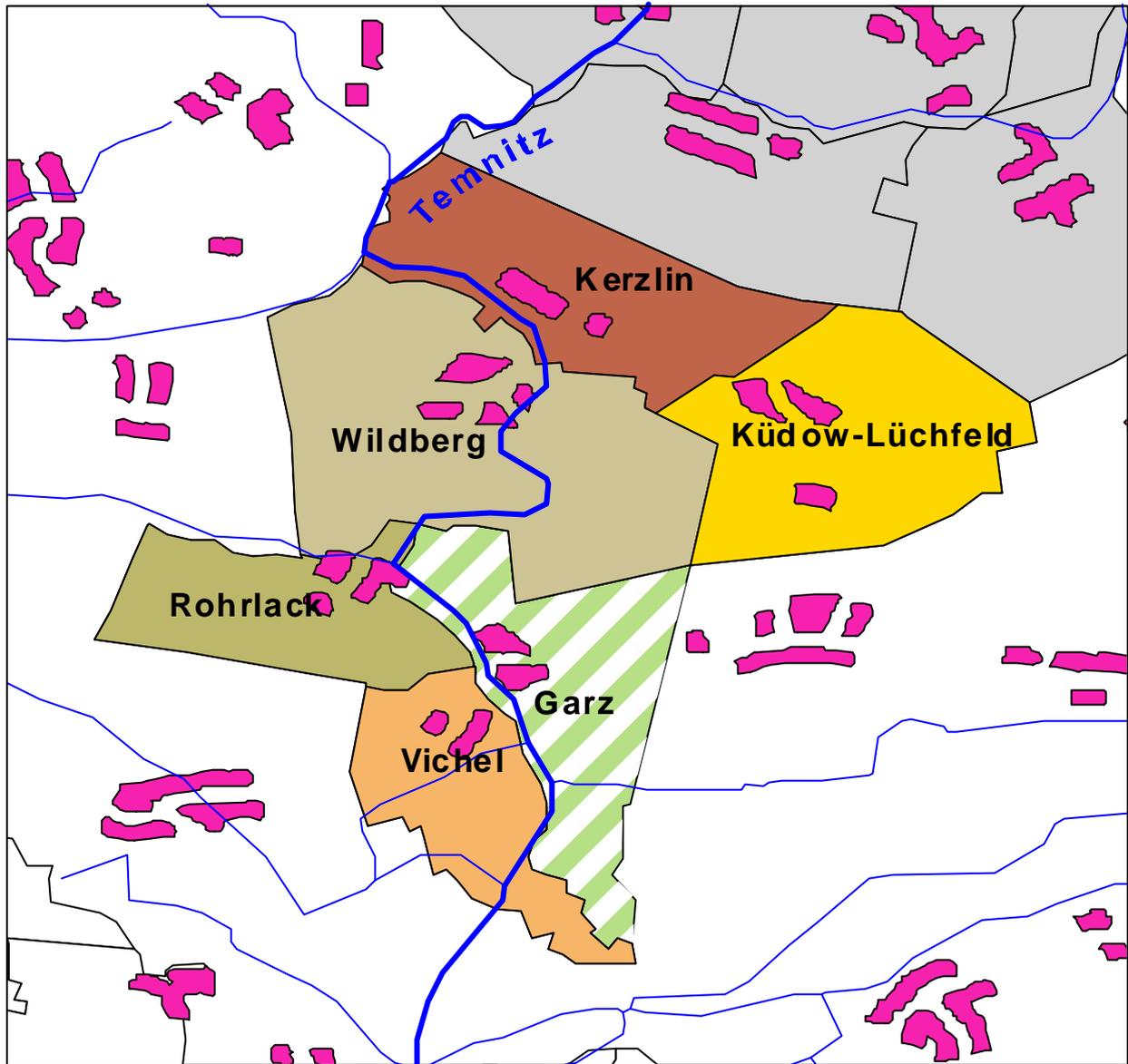
# Die Gutsparks im Landkreis Ostprignitz-Ruppin



Die Güter und Parks befinden sich überwiegend im südlichen Bereich des Landkreises auf den fruchtbaren Grundmoränenplatten. Im Norden auf den unfruchtbaren Sanderflächen siedelten sich kaum Güter an. Hier findet man größtenteils dichte Wälder. Neben Kirchen und Friedhöfen war das

Gutshaus ein fester Bestandteil und architektonischer Höhepunkt des Dorfes. In der Regel gehörten zu jedem Gutshaus Wirtschaftsbauten und ein Garten mit dem Charakter eines Parks. Die Broschüre geht beispielhaft auf zwei Güter der Familie von Quast ein; Vichel und Garz.

# Die Gemeinde Temnitztal



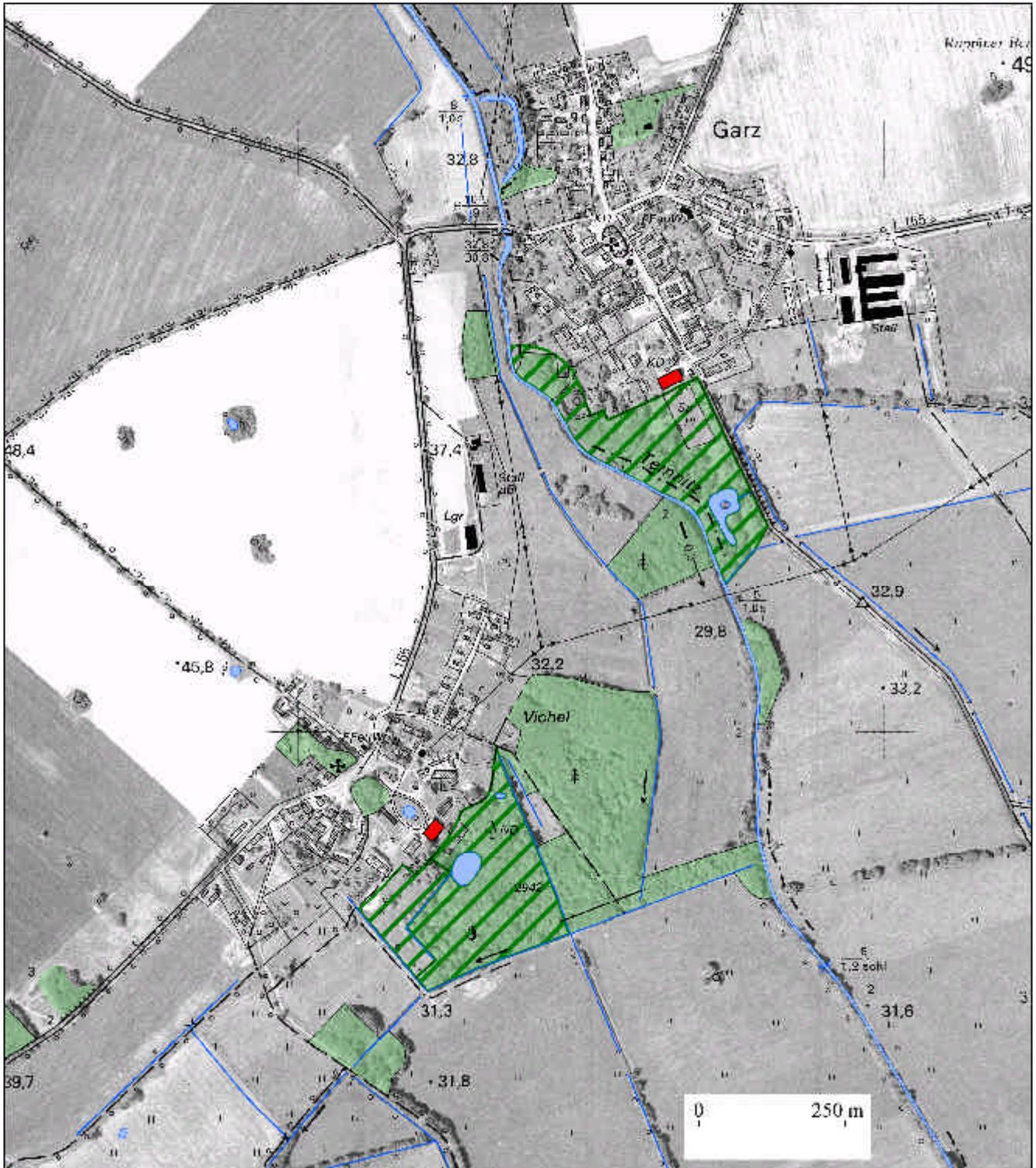
0 2000 Meter



Die Gemeinde Temnitztal ging im Rahmen der brandenburgischen Kommunalreform im Jahre 1997 aus den 5 selbständigen Gemeinden Kerzlin, Wildberg, Küdow-Lüchfeld, Rohrlack und Vichel hervor. Unklar ist, ob Garz als sechster Ort der Gemeinde beitreten wird.

Die Gemeinde ist 53,6qkm groß und hat 1729 Einwohner. Das entspricht einer Dichte von nur 32 Einwohnern pro Quadratkilometer, während in ganz Deutschland durchschnittlich 227 Einwohner je Quadratkilometer leben.

# Die Quast-Gärten Garz und Vichel



-  Gutshaus
-  Park heute
-  Park historisch

# Die Geschichte von Vichel und Garz

Vichel und Garz sind zwei Dörfer im Kreis Ostprignitz-Ruppin, zwischen denen der kleine Fluß Temnitz fließt. Es wird vermutet, daß beide auf **slawischem Siedlungsgebiet** in der Temnitzniederung im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts angelegt wurden.

Das Dorf Vichel ist in seiner ursprünglichen Form als **Rundlingsdorf** noch teilweise erhalten.

Garz hingegen ist ein **Straßenangerdorf** mit einer durchlaufenden Dorfstraße.

Sein Name deutet auf das slawische Wort gard bzw. gord hin, das im Deutschen Burg bedeutet.

Die **Familie von Quast**, seit mindestens 6 Jahrhunderten im Kreis Ruppin ansässig, nahm lange Zeit die Rolle der Gutsherren in beiden Dörfern ein.

Von 1414 bis 1945 ist Garz nachweislich ihr Stammsitz gewesen.

Dort wohnte auch Albrecht Christoph von Quast, der neben Rohrlack, Küdow und Damm 1664 auch das Rittergut Vichel nach dem Schwedischem Krieg von seinem Kampfgefährten Adam von Pfuhl erwarb.

Gut bis 1945 in den Händen seiner Familie, die im 18. Jahrhundert erstmals die **Parks von Garz und Vichel als Barockgärten** anlegte.



Dorfkirche Vichel

Die Bewohner beider Dörfer verdienten sich ihren Lebensunterhalt mit Ackerbau und Viehzucht. Dabei nahm die Pferdehaltung in Vichel eine besondere Stellung ein.

Bis zum 19. Jahrhundert waren die Bauern noch zur anteiligen Abgabe ihrer Erzeugnisse an den Gutsherren verpflichtet. Erst danach erlangten sie ihre Unabhängigkeit.

Das Leben in Garz und Vichel war nicht einfach. Neben der Last der Leibeigenschaft bestimmten auch Viehseuchen und Mißernten den Alltag der Bauern.

**Im Dreißigjährigen Krieg** (1618-1648) kam es in Vichel zur Masseneinquartierung von Soldaten, die die Pest und Barbarei in das Dorf brachten.

Als die Truppen das Dorf verließen, steckten sie Häuser und Scheunen in Brand.

Vichel wurde total verwüstet zurückgelassen.

Besonders die **Kirche** hatte unter diesem Krieg gelitten. So wurde bereits 1689 eine neue Kirche erbaut.

Sie war der Dorfmittelpunkt von Vichel, um den die Gehöfte gruppiert waren, die aus **Fachwerk mit Strohdächern** bestanden.

Auch das Garzer Gutshaus war ein Fachwerkgebäude, nur das in Vichel war aus Stein gebaut.

Das 19. Jahrhundert brachte für Garz und Vichel Wohlstand. Infolge dessen kam es zu baulichen Veränderungen auf beiden Gütern und in den Ortschaften selbst.

Auf dem Vicheler Gut wurden ein neuer Speicher und ein **neues Gutshaus** errichtet. Auch die Parks der beiden Güter wurden umgestaltet.

Sie verloren ihre barocke, geometrische Form; aus den streng gerade verlaufenden Wegen wurden geschwungene Rundwege, die charakteristisch für den **Englischen Landschaftsgarten** sind.

Eine Brücke über die Temnitz, sowie die Sichtbeziehung zwischen den beiden Gutshäusern verbanden den Vicheler mit dem Garzer Park.



Der Bau der neuen Kirche in Vichel führte zu einer **Neugestaltung der Dorfmitte**.

Sie wurde 1869 mit Geldern der Bauern und des Ritterguts im romanischen Stil aus roten Backsteinen errichtet.

Anders als die ursprüngliche Kirche grenzte sie nicht mehr an das Gut, sondern wurde nach Norden an den Rand des Dorfplatzes verlegt.

Die Unterlagen über den Bau und die Fertigstellung befinden sich noch heute in der Turmspitze der Kirche.

Auch in Garz tat sich etwas auf dem Gut. Die Wassergräben, die das Gutshaus und **einen alten Wohnturm** umgaben, verschwanden.

Dieser alte Wohnturm aus frühmittelalterlicher Zeit ist bis heute erhalten. Es wird vermutet, daß er die ursprüngliche Wohnstätte der Familie von Quast im 13. Jahrhundert war.

Er ist aus Feldsteinen erbaut, ca. 11m hoch, hat bis zu 1,40m dicke Außenwände und gehörte wahrscheinlich zu einem **System von Burgen** und befestigten Anlagen, die im 12. Jahrhundert zur Sicherung der Herrschaftsgrenzen dienten.

Eine dieser Grenzen war der kleine Fluss Temnitz.





Vichel



Garz

Im Zweiten Weltkrieg gehörten Militärkolonnen, Flüchtlinge und Verwundete zum Dorfbild von Garz und Vichel. Da die meisten Männer an der Front waren, erledigten die Frauen mit der Hilfe von Kriegsgefangenen die Arbeit auf den Höfen.

Als die Front näher rückte, flohen viele Menschen aus beiden Dörfern, so auch die Familie von Quast.

Vichel wurde einige Zeit von der Roten Armee besetzt. Die Soldaten nahmen vielen Bewohnern Hausrat und Vieh und hinterließen Schäden an der Kirche.

Seit dem Ende des Krieges sind die Gutsparke beider Dörfer in Vergessenheit geraten. Die

Bewohner, unter ihnen auch viele neue Siedler, bemühten sich, eine neue Existenz aufzubauen. Im nördlichen Teil des Garzer Parks entstanden damals

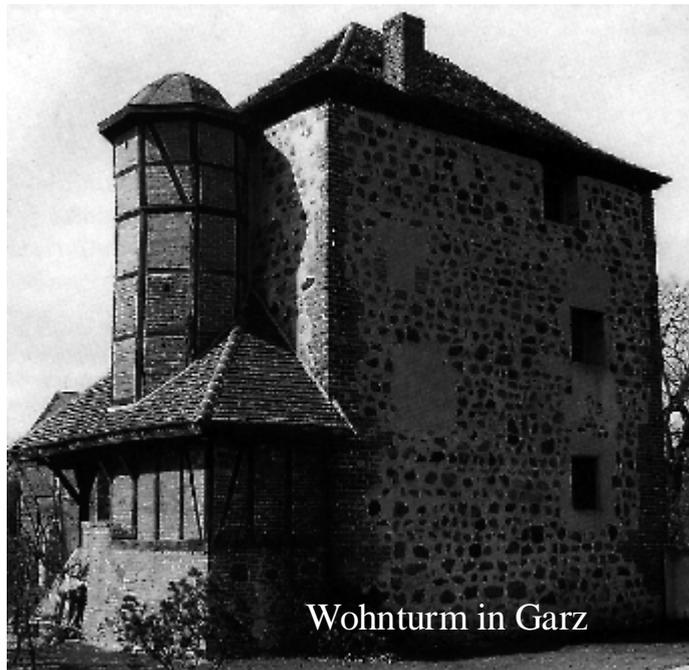
die sogenannten Siedlerhäuser und das Gutshaus in Vichel diente als Herberge für Flüchtlinge aus dem Osten.

Zu DDR-Zeiten wurden die Gutshäuser in Garz und Vichel als Gemeindehäuser genutzt. Die Parks wurden aufgeforstet und dienten von nun an als Erholungsflächen und Sportplätze.

Es entwickelten sich auenwaldähnliche Ökosysteme.

Zu Beginn der 90er Jahre wurde der Garzer Park in Form eines Englischen Landschaftsgartens mit Blickbeziehungen, Wegeverlauf und Wasserflächen weitgehend wiederhergerichtet.

In Vichel dagegen haben sich durch die Vernachlässigung bis heute die bemerkenswerte Artenvielfalt an Vögeln und anderen Tieren, sowie der Altbaumbestand erhalten.



Wohnturm in Garz

# Ein Blick auf die Welt der Pflanzen in Vichel und Garz



Hambuchenallee

Der Vicheler Gutspark erscheint heute fast noch wie ein Wald. **Einheimische Bäume**, wie Ahornarten und Esche, bestimmen die Gehölzstruktur. Diese jungen Gehölze beeinträchtigen aber ältere, zum Teil **exotische Bäume** in ihrem Wuchs durch Konkurrenz um Licht, Wasser und Nährstoffe.

Die gut erhaltenen Altbäume stammen meist aus dem 19. Jahrhundert. Damals zeichneten sich die Landschaftsgärten durch ein Gutshaus, die anschließende Wiese, einen Teich und eine saumartige Anordnung der Gehölze aus. Blumen gab es auf Beeten im hausnahen Bereich, und auch **Kleinarchitekturen** waren beliebt. So gibt es im Garzer Park noch einen Grabstein, eine Brücke und ein Glashaus und in Vichel einen Gedenkstein. Die Auswahl der Gehölze folgte dem Prinzip: je exotischer und vielfältiger, desto schöner.

Bei näherem Hinschauen ist sogar noch die ehemalige Unterscheidung in Wald- und Wiesenflächen mit

charakteristischen Baumgruppen und schönen Solitärgehölzen zu erkennen. Beide Parks unterscheiden sich durch die verschiedene Intensität der Restaurierung und Pflege, aber beiden gemeinsam ist **das ungewöhnliche Nebeneinander** von ganz alten Hutebäumen wie Eichen, ausgewählten Solitärgehölzen und spontanen Gehölzen.

## Einheimische Gehölze

Die **Stieleiche** (*Quercus robur*) ist ein wertvoller Forst- und Parkbaum. Ihre Blattlappen sind abgerundet und die Eicheln sitzen an einem Stiel. Ein altes Exemplar befindet sich in der unmittelbaren Nähe des Vicheler Gutshauses. Sie hat einen Umfang von 4,25m und ist ca. 22m hoch. Mit ca. 6,50m Umfang ist die dickste Stieleiche jedoch ca. 1997 in Vichel auseinandergebrochen. Ihr Alter wird auf 1000 Jahre geschätzt.

**Rotbuchen** (*Fagus sylvatica*) haben einen weißgrauen glatten Stamm und glänzende, unregelmäßige, dunkelgrüne Blätter. Sie sind ein wichtiger Forstbaum und bieten gutes Nutzholz. In Vichel steht eine Rotbuche von 3,60m Umfang und 24m Höhe, die wahrscheinlich älter als 125 Jahre ist. Eine Sonderform der Buche ist die Blutbuche (*Fagus sylvatica* 'Atropurpurea').

Die **Hainbuche** (*Carpinus betulus*) ist ein Birkengewächs mit grauem, wulstigen Stamm. In Parks findet man meist ihre Zierformen mit zerschlitzten Blättern oder verdichteten Kronen. Im Vicheler Park gibt es ein besonders großes und altes Exemplar in der Nähe des Teiches und auch eine ganze Allee zur Verlängerung der Koppel.

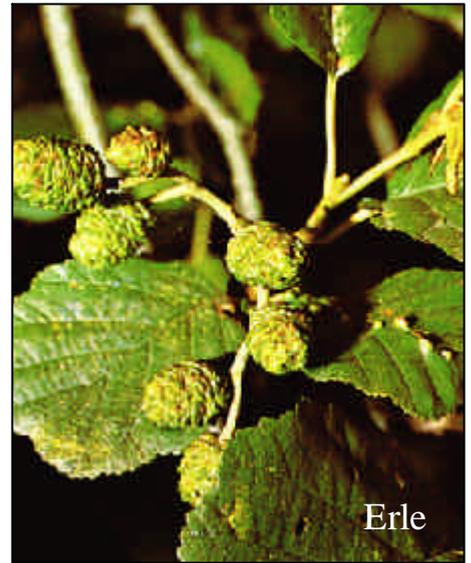
Als Hecke nimmt sie Rückschnitt nicht übel und kann daher in jede beliebige Form gebracht werden.

Im Garzer Park findet man die **Eibe** (*Taxus baccata*). Ihre Nadeln sind dunkelgrün glänzend und sie entwickelt rote Scheinbeeren. Mit Ausnahme des roten Fruchtfleisches sind alle Organe der Eibe giftig, auch die Fruchtsamen. Sie wird häufig als Zierbaum in Parks und auf Friedhöfen angepflanzt.



Die **Erle** (*Alnus glutinosa*) ist ein Birkengewächs mit rundlichen, an der Spitze eingebuchteten Blättern. Ihr aufgeschnittenes Holz ist orangerot. Sie besiedelt feuchte oder nasse Böden und lebt in Symbiose mit Strahlenpilzen, die Luftstickstoff binden. In Vichel und Garz liegt der Grundwasserstand nahe des Oberbodens, so daß auch hier einige Erlen gedeihen können.

Bestandbildende Bäume sind auch die **Bergulmen** (*Ulmus glabra*). Ihre rötlichen Blüten erscheinen vor den rauhen Blättern. Bergulmen kommen wild recht selten in unseren Wäldern vor. In Vichel und Garz findet man sie fast nur als Jungwuchs. Die **Esche** (*Fraxinus excelsior*) ist ein Ölbaumgewächs mit glatter, olivgrauer Rinde und schwarzen Knospen. Wild wächst sie meist in fast reinen Beständen in Au- und Schluchtenwäldern. Sie bildet in Garz und Vichel einen großen Teil des Jungbaumbestandes.



Erle



Platanenblatt

Eines der häufigsten Gehölze in Garz und Vichel ist die **Linde** (*Tilia*). Drei Arten sind hier vertreten: die **Sommerlinde** (*Tilia platyphyllos*), die **Winterlinde** (*Tilia cordata*) und die **Holländische Linde** (*Tilia europaea*). Die Sommerlinde wächst wild recht selten in Schluchtenwäldern und erträgt keine Luftverunreinigung. Sie wird daher auch die Dorflinde genannt, in der Stadt geht sie ein. Winterlinden dagegen besiedeln wild zerstreut Hangwälder oder Eichen-Buchen- Mischwälder. Sie sind die robustere Lindenart, dennoch sind sie auf Dauer Luftverunreinigungen und Streusalz nicht gewachsen.

Auch **Spitzahorn** (*Acer platanoides*) und **Bergahorn** (*Acer pseudoplatanus*) sind heute bestandsbildend im Garzer und Vicheler Park. Beide Ahornarten kommen fast ausschließlich als wilder Jungwuchs vor. Die Blätter des Spitzahorns haben kräftige Zähne, die in einer langen Spitze enden, während die Buchten zwischen den Blattlappen rundlich sind.

Im Gegensatz dazu bildet der Bergahorn Blätter ohne Spitze aus, jedoch sind hier die Buchten zwischen den Blattlappen spitz. Spitzahorn wird oft als Alleebaum gepflanzt. Bergahornholz war früher für Drechsler- und Schnitzarbeit begehrt. Heute werden aus diesem Holz Möbel hergestellt.

### Exotische Gehölze

Beide Quast-Gärten sind relativ reich an exotischen Gehölzen, die im 18. und 19. Jahrhundert angepflanzt wurden. Eines der schönsten Beispiele hierfür befindet sich im Vicheler Gutsark: die große **Ahornblättrige Platane** (*Platanus acerifolia*).



Platane

Mit einem Umfang von ca. 5m und 22m Höhe und Breite gehört sie zweifellos zu den ältesten und mächtigsten Bäumen im Park. Platanen wachsen schnell, bilden starke Hauptäste und weitausladende Kronen.

Ihre Früchte sind kugelig und hängen zwischen den ahornähnlichen Blättern.

Die gelbgrüne bis graubraune, ältere Rinde löst sich in großen, unregelmäßigen Platten ab. Als Heimat kann man zwar Nordamerika angeben, ihre Herkunft als Bastardart ist jedoch unbekannt.

Ein weiterer Vertreter der Exoten im Vicheler Park ist der **Tulpenbaum** (*Liriodendron tulipifera*). Dieses 24m hohe Exemplar ist älter als 125 Jahre und stellt somit eines der größten seiner Art in ganz Nordostdeutschland dar.

Seine großen ca. 10cm breiten, weiß- orangefarbenen Blüten und die eigenartig geformten, tulpenartigen Blätter machen ihn zu einer Besonderheit im Park. Ursprünglich kommt der Baum südlich der Großen Seen zwischen den Prärien und dem Atlantik vor, wo er bis zu 50 m hoch werden kann.

Zu den Exoten zählt auch die **Douglasie** (*Pseudotsuga menziesii*), die im Garzer Park zu finden ist. Dieses Kieferngewächs bildet hängende Zapfen und an der Rinde auffallende Blasen, die aromatisches, nach Zitrone riechendes Harz enthalten. Ihre Heimat ist die nordamerikanische Pazifikküste. Dort wird sie bis zu 100m hoch.



Tulpenbaum



Roteiche

Im Garzer Gutspark befindet sich auch eine **Weymouthkiefer** (*Pinus strobus*). Sie hat etwa 15cm lange Zapfen, weiche hellgrüne Nadeln und ihre Rinde ist dunkelgrau.

Diese Baumart ist zwischen dem Mittleren Westen der USA zu Hause, verdankt ihren Namen jedoch Lord Weymouth, der sie im 18. Jahrhundert in England anpflanzte.

Die **Roteiche** (*Quercus rubra*) kommt einzeln oder in Baumgruppen in beiden Gutsparks vor. Auch sie stammt aus Nordamerika.

Ihre Eicheln sitzen fast auf den Zweigen und die durch spitz zulaufende Blattlappen gekennzeichneten Blätter färben sich im Herbst leuchtend hellrot

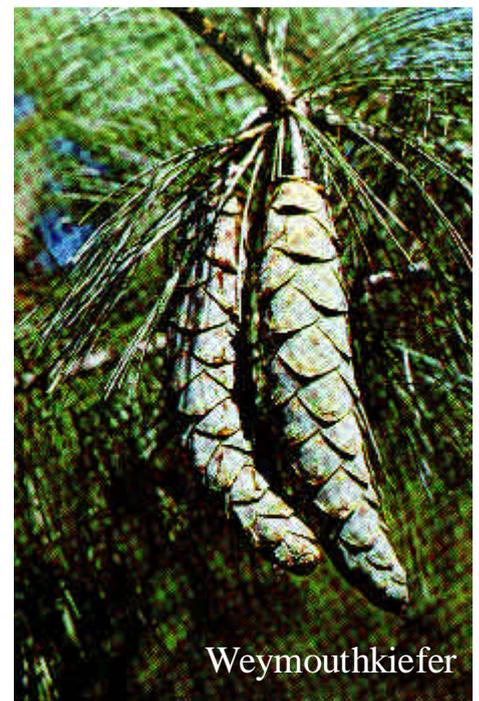
bzw. gelbrot.

Roteichen wachsen schneller als einheimische Eichen und wurden in der Nähe von Garz und Vichel als Alleebäume gepflanzt.

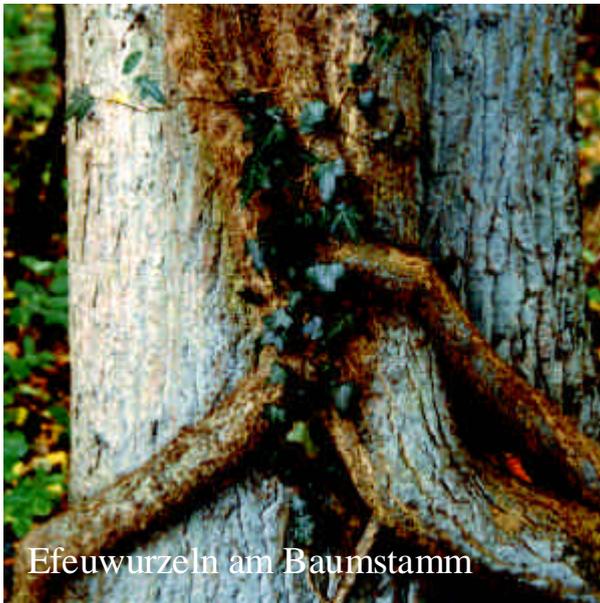
**Robinien** (*Robinia*) wachsen im Garzer Park. Sie tragen gefiederte Blätter mit einzelnen eiförmigen Teilblättern und lieben nährstoffreiche, lockere Böden.

1601 wurde die Robinie von Nordamerika nach Frankreich eingeführt.

In ihren Wurzeln geht sie eine Lebensgemeinschaft mit Bakterien ein, die den Stickstoff der Luft binden können. So vermag sie Böden zu verbessern.



Weymouthkiefer



Efeuwurzeln am Baumstamm

In Vichel und Garz gibt es auch andere Waldgehölze und Sträucher, wovon vier vorgestellt werden.

**Efeu** (*Hedera helix*) ist eine Kriech- und Schlingpflanze, die im Vicheler Park fast den gesamten Boden bedeckt und als Kletterpflanze an vielen Bäumen wuchert. Typisch sind ihre immergrünen, herzförmigen Blätter und die blauschwarzen Beeren. Interessant ist, daß der Efeu Schatten bevorzugt und immer dorthin wächst.

Der Strauch der **Schneebeere** (*Symphoricarpos*



Efeu

*rivularis*) ist ein Geißblattgewächs mit rundlichen Blättern und erbsengroßen Beeren, die ungenießbares, schaumiges Fruchtfleisch enthalten. In Vichel und Garz kommt sie wild in Teich- und Bachufernähe vor.

Sie ist ein anspruchsloser, industriefester Strauch und stammt aus Nordamerika.

Ein anderer Strauch ist das **Pfaffenhütchen** (*Euonymus europaea*). Es ist auf gut durchfeuchteten Böden, wie es sie auch in Garz gibt, zu Hause. Man erkennt es an den karminroten Blüten. Die Samen des Pfaffenhütchens sowie seine Früchte sind giftig.

Die **Schlehe** ist ein wichtiges Vogelschutzgehölz. Sie breitet sich stark durch Kriechwurzeln und Schößlinge aus. Ihre Blüten sind weiß und länglich und erscheinen vor den kurzgestielten, eiförmigen Blättern. Sie benötigt nährstoffreiche, lockere, trockenwarme Böden in Licht- oder Halbschattenlage.



Bau einer Benjeshecke

Ein besonderes Ergebnis menschlicher Einwirkung im Park sind **Benjes-Hecken**. In Garz dient die Benjes-Hecke als Begrenzung des Parks. Überschüssiges Totholz wird zu einer ca. 1,50m hohen Hecke aufgetürmt und kann dort verrotten. Diese Hecken bieten Kleintieren, Insekten und Pflanzen einen neuen Lebensraum und erfüllen so eine ökologisch aber auch gestalterisch wichtige Funktion.

## Die Tierwelt in Garz und Vichel



Das Vorkommen verschiedener Tierarten wird primär durch die naturräumlichen Gegebenheiten beeinflusst.

Garz und Vichel befinden sich im Übergangsbereich zwischen dem **Rhinluch** im Norden und der Grundmoräne im Süden.

Äcker und Grünland sowie ein geringer Waldbestand kennzeichnen dieses Gebiet.

Die **Temnitz** als Fließgewässer und

die Gutsparke in Garz und Vichel sind wichtige Lebensräume für die verschiedensten Tierarten.

Zu ihnen gehört der **Biber** (*Castor fiber*) in der Temnitz. Er ist einer der größten Nagetiere und kann bis zu 30 kg schwer werden. Der Biber hat einen flachen, ruderartigen Schwanz, der ihm als Steuer dient. Uferstauden, Schilf und junge Laubbäume, vor allem Pappeln, Espen und Weiden sind seine Nahrung im Sommer. Im Winter frißt er nur die Rinde selbstgefällter Bäume.

Er besiedelt meist Auenwälder an Bächen, Flüssen oder Seen. Der im Temnitztal ansässige Elbebiber baut entweder eine Höhle in der Uferbank oder, bei flachen Ufern, eine Kuppel aus Hölzern, die er mit Schlamm abdichtet. Dies ist die sogenannte "Biberburg", in der die Biberfamilie lebt und Vorräte sammelt.

Biber können bis zu 15 Jahre alt werden und sind mit etwa zwei Jahren fortpflanzungsfähig. Durch die Zerstörung vieler naturnaher Feucht- und Waldgebiete wird der Biber in seinem Lebensraum eingeschränkt und bedroht. Deshalb gehört er zu den geschützten, bestandsgefährdeten Arten.

Der **Gutspark in Vichel** beherbergt mit ca. 32 Arten eine vielfältige Vogelwelt, die in dieser Ausprägung und Artenfülle schon vielerorts verschwunden ist. Der größte Teil des Parks war in den letzten Jahrzehnten sich selbst überlassen und konnte sich somit unbeeinflusst zu einem naturnahen Waldbiotop entwickeln. Vor allem der hohe Altholz- und Totholzanteil stellt beste Voraussetzungen für die Vögel dar. Je vielfältiger ein Park ist, desto mehr Vogelarten finden in ihm einen geeigneten Lebensraum. Auf die wichtigsten Vogelarten soll nun genauer eingegangen werden.

### **Graureiher** (*Ardea cinerea*)

**Merkmale:** Der Graureiher gehört zu der Familie der Schreitvögel, ist fast storchengroß und 91 cm lang. Er hat eine



Flügelspannweite von 1,70 m und ist vorwiegend grau gefärbt. Auffällig sind seine 2-3 langen Schopffedern, der lange Hals und die großen schwarzen Schwingen.

Der Graureiher schreitet beutesuchend über Acker und feuchte Wiesen oder steht mit eingezogenem Hals lauernd am oder im seichten Wasser.

Sein Horst ist aus sperrigen Ästen und Reisig gebaut und mit feinen Ästen und Halmen ausgelegt. Man findet die Horste kolonieweise, so auch in Vichel, auf hohen Bäumen, seltener im Schilf.

**Lebensraum:** Der Graureiher kommt an seichten Gewässern mit Baumbeständen vor. Er ist besonders in Gegenden mit Teichen, Altwässern, Flüssen, Seen und Sümpfen zu finden. Der Graureiher überwintert bei uns an eisfreien Gewässern.

**Nahrung:** Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Fischen, Fröschen, Schlangen, Mäusen, Jungvögeln, Schnecken, Würmern, Insekten und Muscheln.

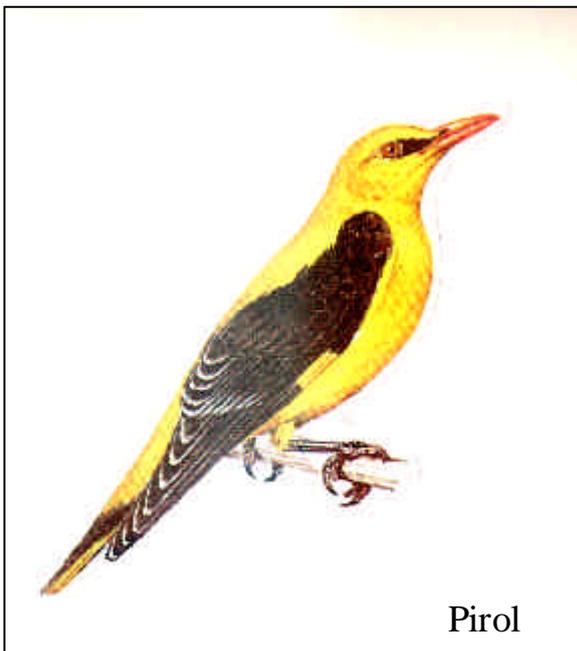


Rotmilan

### **Roter Milan / Gabelweihe** (*Milvus milvus*)

**Merkmale:** Der Rote Milan ist 61-70 cm lang und wiegt 0,9-1,1 kg. Er hat eine Flügelspannweite von 1,5-1,6 m und ist rostrot gefärbt. Ein charakteristisches Merkmal ist der lange, tief gegabelte Schwanz (daher der Name "Gabelweihe"). Sein Horst hat einen Durchmesser von bis zu 1m und besteht aus Gras, Wurzeln, Halmen, trockenem Mist, Lumpen und Papierfetzen. Der Rote Milan übernimmt oft die Horste von Krähen und Bussarden, die sich im lichterem Wald hoch oben auf Laub-, seltener auf Nadelbäumen befinden. Im Herbst zieht der Rote Milan nach Südeuropa und bleibt dort bis zum Frühjahr.

**Lebensraum:** Der Rote Milan bewohnt in Ebenen und Hügelland Wälder mit einem alten Baumbestand, gern in der Nähe von menschlichen Siedlungen.



Pirol

**Nahrung:** Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus schwächeren Wirbeltieren, wie Fröschen, Reptilien aber auch Aas.

### **Pirol / Pfingstvogel** (*Oriolus oriolus*)

**Merkmale:** Der Pirol ist gut 24cm lang und äußerst scheu. Das Männchen ist leuchtend gelb und das Weibchen sowie die Jungvögel sind grau-gelblichgrün gefärbt. Er fliegt schnell und leicht und auf weite Strecken in langen Wellen. Der Pirol baut ein kunstvolles Nest aus Halmen, Fasern und Moosen, das durch Baststreifen und lange, feste Gräser in waagerechten Astgabeln frei hängt. Es befindet sich im oberen Bereich von Laubbäumen.



Schwarzspecht

**Lebensraum:** Der Pirol kommt vor allem in Auwäldern und Parkanlagen vor, aber auch in Laub- und leichten Kiefernwäldern, Feldgehölzen, Obstgärten und selbst in Baumgruppen in unmittelbarer Nähe von Siedlungen. Er ist ein Zugvogel, der schon im August in die afrikanische Winterherberge zieht und erst Ende April/Anfang Mai (um Pfingsten, daher "Pfingstvogel") in das Brutgebiet zurückkehrt.

**Nahrung:** Er frisst Insekten, vor allem Raupen, auch Früchte, besonders Kirschen und Beeren.

### Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

**Merkmale:** Der Schwarzspecht ist der größte europäische Specht. Er ist 46cm lang, 0,3kg schwer und ganz schwarz gefärbt. Lediglich am Oberkopf ist das Männchen leuchtend rot, das Weibchen hat nur einen roten Nackenfleck.

Der Schwarzspecht geht häufig auf den Boden, klettert gut und fliegt schwerfällig und geradlinig bis ganz schwach wellenförmig. Sein Nest ist eine 15 cm breite und fast armtiefe Nisthöhle in alten Buchen, Kiefern und anderen Bäumen in 2-10 m Höhe, ohne Nistmaterial.

**Lebensraum:** Der Schwarzspecht bewohnt vorzugsweise große ruhige Nadelwälder, kommt aber auch in Mischwäldern und reinen Buchenwäldern vor. Er ist sehr scheu und meidet die Nähe menschlicher Siedlungen.

**Nahrung:** Seine Nahrung besteht vorzugsweise aus Waldameisen, aber auch anderen Insekten und deren Larven und Puppen, die er vom Boden und an Baumstümpfen abliest oder aus Stämmen durch sein markantes Hämmern herausmeißelt.

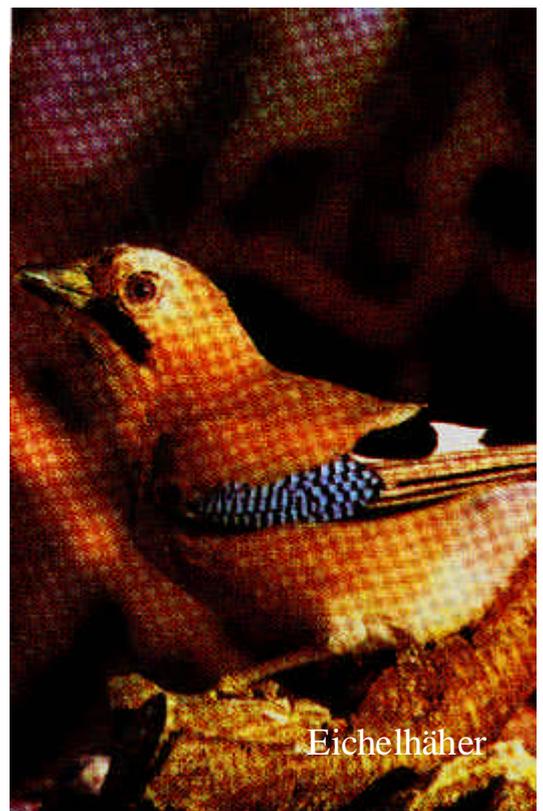
### Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)

**Merkmale:** Der Eichelhäher gehört zu den Rabenvögeln und ist ungefähr taubengroß.

Er ist rötlich-braun gefärbt, mit einem weißen Bürzel (unterer Rücken), schwarzem Schwanz und auffällig blau-weiß-schwarz gebänderten Flügeldecken.

Der Eichelhäher hüpft am Boden in großen federnden Sprüngen voran, fliegt schwerfällig und hält sich deshalb aus Furcht vor Greifvögeln möglichst verborgen.

Seine unregelmäßigen Flügelschläge wirken oft etwas unbeholfen und flatternd.



Eichelhäher

Sein Nest ist verhältnismäßig klein und mit feinen Wurzeln und Haaren ausgelegt. Es befindet sich meistens 5m hoch über dem Boden auf Bäumen im Stangenholzdickicht, nahe am Stamm.

**Lebensraum:** Der Eichelhäher bewohnt Wälder aller Art, Feldgehölze und Gärten.

**Nahrung:** Seine Nahrung besteht aus Insekten und Würmern, Mäusen, Schlangen, Eiern und Jungvögeln, aber auch aus Eicheln, Bucheckern und Haselnüssen.

### **Weißstorch** (*Ciconia ciconia*)

Ein weiterer typischer Vertreter der brandenburgischen Vogelwelt ist der Weißstorch. Man konnte ihn in den letzten Jahren z.B. auf der alten Mühle in Vichel finden.

**Merkmale:** Der Weißstorch gehört genauso wie der Graureiher zu der Familie der Schreitvögel. Er ist über 1m lang, 3 bis 4kg schwer und hat eine Flügelspannweite von über 2m. Bis auf seine schwarzen Schwingen ist er weiß gefärbt.

Auffällig ist der lange, rote Schnabel und die gleich gefärbten langen Beine. Er sitzt gern auf Häusern und Bäumen, oft auf einem Bein.

Der Weißstorch wadet durch Wasser und Sumpf und fliegt leicht und schön mit langsamen Flügelschlägen häufig in großer Höhe.

Sein Nest besteht aus groben Knüppeln und Reisig, hat ein Durchmesser von 2m und ist über 1m hoch. Man findet es meist auf Häusern und es wird vom gleichen Storchenpaar viele Jahre hintereinander genutzt.



**Lebensraum:** Er bewohnt bevorzugt offenes Gelände mit Einzelbäumen oder Baumgruppen, feuchten Wiesen, Auen und Sümpfen, besonders in der Nähe menschlicher Siedlungen. Zur Brutzeit (April/Mai) entdeckt man ihn oft in Dörfern und kleineren Städten.

Der Weißstorch ist ein Zugvogel. Er zieht im August/ September in seine südafrikanische Winterherberge und kehrt zwischen Ende Februar und Anfang April zu seinem alten Nest zurück.

**Nahrung:** Die Nahrung des Weißstorchs setzt sich aus Fröschen, Nacktschnecken, Eidechsen, Schlangen, Fischen, Würmern, größeren Insekten und Kleinsäugern, wie Maulwürfen und Mäusen zusammen.

# Die studentische Projektarbeit im Vicheler Park



Wir befinden uns im Jahr 2001.  
Eine zwanzigköpfige Projektgruppe der TU Berlin des Studiengangs **Landschaftsplanung** macht sich auf den Weg, um den ländlichen Raum Brandenburgs zu erkunden. Genauer gesagt handelt es sich hierbei um das kleine Dorf Vichel mit seinem historischen Gutspark im Landkreis Ostprignitz-Ruppin.

Vor uns haben sich bereits

zwei andere Projektgruppen der TU mit der Erkundung und der Bestandsaufnahme dieses ehemaligen Ritterguts beschäftigt.

Sie erstellten ein Baumkataster und ein Parkpflegewerk und schufen somit die Grundlage unserer Projektarbeit.

All diese Projekte wurden von Prof. Johannes KÜchler unterstützt, der auch dem **Kulturverein** der Gemeinde Temnitztal angehört.

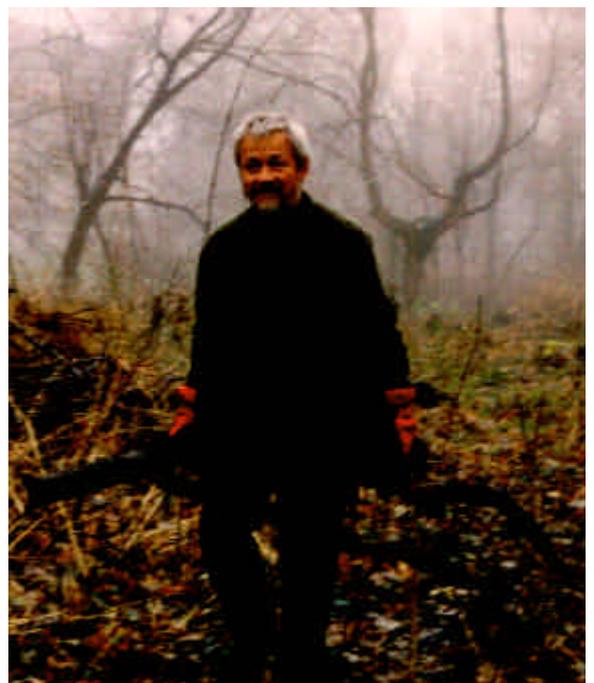
Um den Park und dessen ländliche Umgebung besser kennenzulernen, machten wir Anfang November 2001 eine einwöchige Rundfahrt durch die **“Kulturgeschichte Brandenburgs”**. Das Schloss Rheinsberg, die Ziegelei Mildenberg, die Schleuse in Niederfinow, das Ökodorf Brodowin, das ehemalige KZ in Ravensbrück und natürlich Vichel waren die wichtigsten Stationen unserer Exkursion.

Nach der Erkundung des Parks und seiner besonderen Pflanzenwelt kam die Frage auf: wie kann man die natürliche Schönheit dieses Parks unterstreichen?

In heißen **Debatten** wurde über Sichtschneisen, Brücken, Wege, Totholz und Lehrpfade diskutiert. Dafür entwickelten wir Konzepte und erstellten Modelle und Pläne.

Doch nur Luftschlösser bauen erschien uns zu wenig. Hochmotiviert wollten wir auch vor Ort unsere Vorstellungen in die Praxis umsetzen. Am 04. und am 11.12.2001 setzten wir uns in die TU-Busse und ab ging es in den Gutspark. Eine unserer Aufgaben bestand in der Totholzentfernung auf der Koppel und auf der Freifläche vor dem Teich.

Aus dem anfallenden Holz errichteten wir **Benjes-Hecken**, die Lebensräume sowohl für Pflanzen als auch für Tiere darstellen.



Jedoch kamen bald viele Probleme auf, die nur in Zusammenarbeit mit den Dorfbewohnern zu bewältigen waren. Deshalb organisierten wir am 19.01.02 ein Treffen mit den Vichelern, um Ideen auszutauschen und die gemeinsame Arbeit zu planen. Im Februar verbrachten wir eine Woche in Vichel.

Innerhalb dieser Zeit setzten wir unsere Arbeit fort.

Dabei erhielten wir **tatkräftige Unterstützung** der Einwohner, indem sie uns mit eigener Arbeit, Kettensägen und Verpflegung aushalfen.

Nach dem Motto "Trend zum Event" bereiteten wir ein **Fest** vor, mit dem Ziel, möglichst viele Besucher nach Vichel zu locken, ihnen den Park näher zu bringen, und unsere Projektarbeit zu präsentieren. Dazu gestalteten wir einen Parkeingangsplan, einen Flyer, einen Lehrpfad, ein Plakat, eine Broschüre, eine Ausstellung und drehten einen Videofilm.



Der **Flyer** stellt den Vicheler Park kurz in seinen wesentlichen Zügen vor und wird an verschiedenen Orten kostenfrei erhältlich sein.

Weiterhin stellen der **Lehrpfad** und die einmalige **Ausstellung** zum Fest für Besucher, wie zum Beispiel Schulklassen, eine Möglichkeit dar, den Park zu erleben, und interessante Dinge über die Natur zu erfahren.

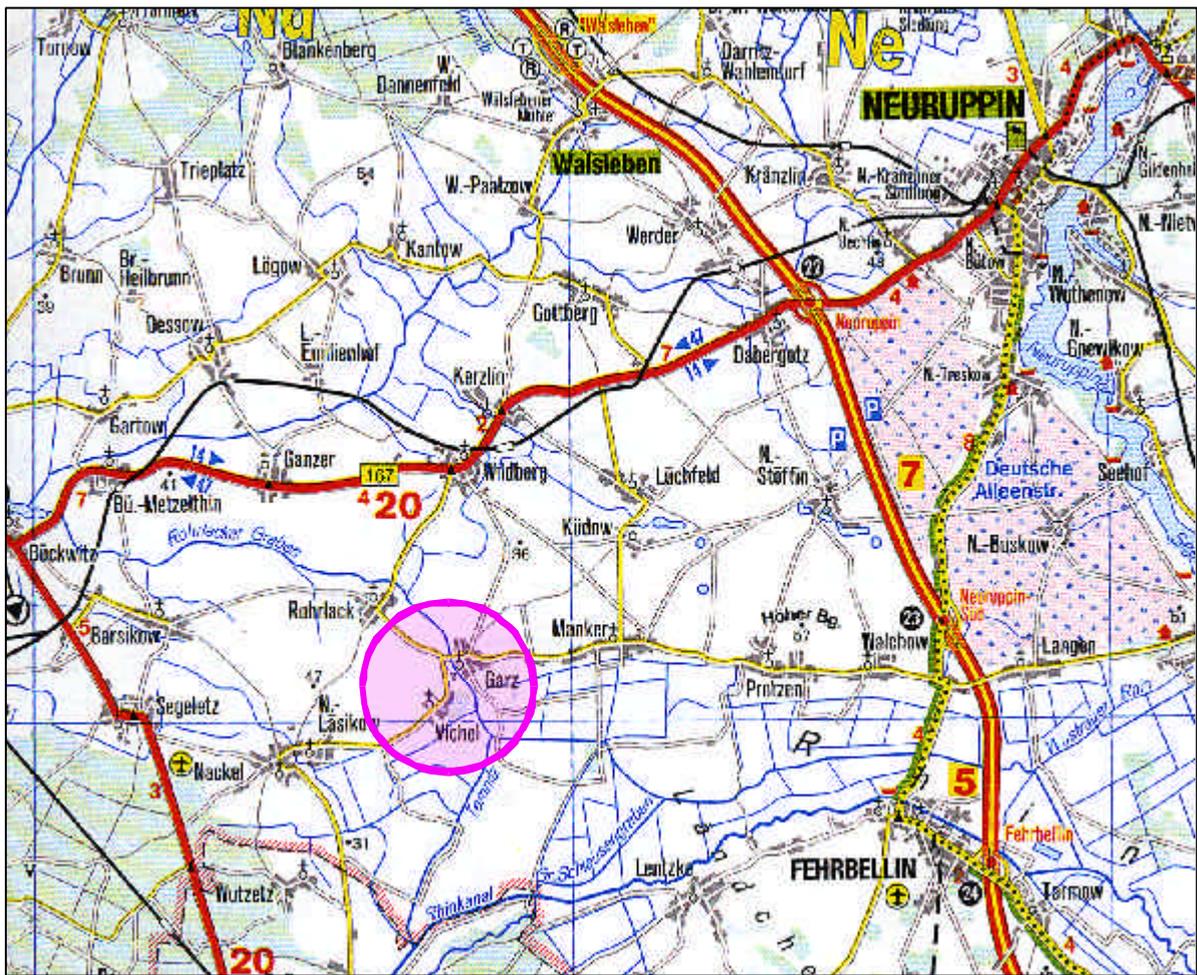
Unser **Plakat**, das die Dorfbewohner aus verschiedenen Varianten gewählt haben, kündigte das Sommerfest in Vichel an. Am Eingang des Parks steht ein **Plan**, der eine Übersicht des

Parkgeländes und des Rundgangs zwischen Garz und Vichel zeigt.

Der **Videofilm** dokumentiert alle Ereignisse von unserem ersten Zusammentreffen bis zum Abschluß des Projektes.

Durch diese Produkte wollen wir verhindern, daß unsere Projektarbeit wie manch andere in der Bibliothek verstaubt.





Anfahrtskarte

### Quellen:

*Gottfried Amann (1975): Vögel des Waldes, Neumann Verlag*

*Gert Rohm (1988): Vögel, Bunte Reihe Natur*

*Hrsg. TU-Berlin: Fahrradfahren im Finowtal*

*Aichele/ Schwegeler (1992): Welcher Baum ist das?,*

*Franckh-Kosmos Verlag*

*Hrsg. Gemeindeverwaltung Vichel (1992): Chronik der Gemeinde Vichel*

*Hrsg. TU-Berlin: Begleitheft zum biologisch-ökologischen Naturlehrpfad im Vicheler Park*

*Horst Schumacher (1993): Parkpflegewerk/ Gutsparks Garz und Vichel an der Temnitz, 1. Zwischenbericht*

*Hrsg. TU-Berlin (1998/ 99): Baumkataster*

*Christoph Needon, Johannes Petermann, Peter Scheffel, Bernd Scheiba (1989): Naturführer Pflanzen und Tiere, Urania Verlag*

*Kommentierte Neuausgabe des Ansichtswerkes von Alexander Duncker (2000): Herrenhäuser in Brandenburg und der Niederlausitz, Verlag Nicolai*

*Andrea Gosten (Bearbeitung) (1994): Dorf und Rittergut Vichel, Band I bis III, TU-Berlin*

*Regio Atlas/ Auto-, Rad- und Wanderatlas/ Rund um Berlin (1997), RV-Verlag*



Katja Hering

Christina Schneider

Anne Hukal

Antje Kroß



TU- Berlin, Institut für Landschafts- und Umweltplanung  
Projekt: "Der ländliche Raum in Brandenburg"  
Leitung: Prof. Dr. Johannes Küchler  
WS/ SS 2001/ 2002

Vielen Dank an Wolfgang Straub vom Kartographieverbund der TU- Berlin für die tatkräftige Unterstützung am Mysterium Computer.

Diese Broschüre ist ein Leistungsnachweis innerhalb einer Lehrveranstaltung und gegen eine Spende für den Kulturverein Temnitztal e. V. zu erhalten.

*Weitere Projektergebnisse finden Sie auf der Homepage des Fachgebietes:  
<http://www.tu-berlin.de/fak7/ilup/fg-kuechler>*